

# Stapferhausgespräche 1996 : musikalische Ausbildungsmöglichkeiten im Kanton Aargau

Autor(en): **Nyffenegger, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **20 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958726>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stapferhausgespräche 1996

# Musikalische Ausbildungsmöglichkeiten im Kanton Aargau

Im Rahmen der Stapferhausgespräche hatten sich am 8. Mai Fachleute aus verschiedenen Bereichen der Musikerziehung und der Musikpflege über Fragen rund um die musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten im Aargau unterhalten (vgl. «Animato» 96/3). Damals war man sich einig, dass den Worten Taten folgen müssten, und es wurden auch einige Forderungen verabschiedet. Fünf Monate später kam es nun zu einer zweiten Gesprächsrunde, in welcher die Ergebnisse der Diskussionen in vier Arbeitsgruppen vorgestellt wurden.

## Miteinander statt gegeneinander

Erziehungsdirektor Peter Werthli liess es nicht dabei bewenden, anerkennende Worte an jene zu richten, die sich der musikalischen Ausbildung im Kanton Aargau verschreiben. Er wies auf die Ganzheitlichkeit der Musik hin und schlug damit eine Brücke zum Pestalozzi-Jahr, und er unterstrich die hohe Bedeutung des Musikhörens und des Musikmachens: beides seien sinnvolle Beschäftigungen. Er appellierte an die verschiedenen Gruppierungen und Institutionen des Musikunterrichts und der Musikpflege, den Weg in die Zukunft miteinander und nicht gegeneinander in Angriff zu nehmen.

## Zweite Tagung zum gleichen Thema

Die zweite Tagung zum Thema «musikalische Ausbildung im Aargau» hatte zum Ziel, die Ergebnisse der Arbeit von vier Fachgruppen zu diskutieren und über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Diese Zielsetzung war deshalb nicht ganz einfach zu erreichen, weil die Teilnehmer an der Oktober-Veranstaltung nur zum Teil die gleichen waren wie im Mai. So fehlten namentlich die Referenten, die im Mai vehement (durchaus berechtigte) Forderungen aufgestellt hatten... Diese Tatsache beweist, dass die musikalische Ausbildung im Aargau eine recht heterogene Angelegenheit ist. Dies muss sich jeder vor Augen halten, der von Koordination und Zusammenarbeit redet – und darf trotzdem nicht resignieren! Zu wichtig ist die Lösung der anstehenden Probleme.

Trotz der erwähnten Schwierigkeiten darf die jüngste Veranstaltung als erfolgreich bezeichnet werden. Dies ist zunächst den vier Arbeitsgruppen zu verdanken, die sich intensiv mit brennenden Themen auseinandergesetzt hatten.

### Aufträge an eine Fachgruppe, bestehend aus

Peter Baumann, Markus Bruder, Dominique Hunziker, Andreas Schlegel und Vertretern der Kulturorganisationen:

- Durchleuchtung des musikalischen Bildungswesens als Ganzes, Neukonzeption auf der Basis der Stärken und Eliminierung der Schwächen des bisherigen Systems, mit prioritärer Bearbeitung des Instrumentalunterrichts und der musikalischen Grundschule.
- Politischer Vorstoss zwecks Schaffung einer Koordinations- und Informationsstelle für die musikalische Aus- und Weiterbildung unter dem Arbeitstitel «Koordination Musikbildung Aargau» (Projektleiterstelle «Musikalische Bildung»).

## Neuorganisation im schulischen Bereich

Zunächst ging es um die musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten im schulischen Bereich. Ganz klar wurde die bereits im Mai formulierte Forderung nach Integration der musikalischen Grundschule in die Volksschule wiederholt – verbunden damit das Anliegen, die Lehrkräfte gleichwertig auszubilden, die Grundschule nur qualifizierten Lehrkräften anzuvertrauen und die Gruppen nicht zu gross werden zu lassen. (Der Kanton Solothurn verwirklicht diese Forderungen weitgehend ab dem neuen Schuljahr 1997/98.)

Die Lehrkräfte für *Musikalische Grundschule* und *Instrumentalunterricht* sollen besser ins *Volksschulwesen* als Ganzes integriert werden, damit das Potential dieses Personenkreises zugunsten des musischen Bereichs besser genutzt werden kann. Durch Strukturänderungen (Schulorganisation, Entwicklung hin zu Fächergruppenlehrkräften) und den Aufbau einer praxisbezogenen Ausbildung kann dieses Ziel erreicht werden.

Der musikalischen Grundschule kann sich, muss aber nicht, der Instrumentalunterricht anschliessen. Die Arbeitsgruppe verlangt eine kostenneutrale Umverteilung der zur Zeit eingesetzten finanziellen Mittel (Beiträge von Kanton, Gemeinden, Eltern), eine Vereinfachung und Vereinheitlichung im strukturellen und administrativen Bereich, ein umfassendes Angebot über die ganze Schulzeit und den Instrumentalunterricht als Freifach ab der Mittelstufe. Dabei denkt die Gruppe nicht daran, die bestehenden Musikschulen aufzuheben, sondern sie in die Neugestaltung des Instrumentalunterrichts einzubeziehen.

Das Kind muss mindestens vom *Schuleintritt bis zum Schulaustritt ein musikalisches Angebot* vorfinden, das von den Finanzierungspartnern Kanton, Gemeinden und Eltern getragen wird, das sozial verträglich ist, unserem Kulturkreis entspricht (Zulassung der Instrumente, für die eine staatlich anerkannte Ausbildung besteht) und qualitativ hochstehend ist. Der Instrumentalunterricht ist ab 3. Schuljahr der Primarschule als Freifach anzubieten. Die Gemeinde-Musikschulen bleiben bestehen.

## Sorgenkind ausserschulischer Bereich

Nicht so einfach wie im schulischen verhält es sich im ausserschulischen Bereich. Während die Kantonschüler und Seminaristen von einem breiten Angebot Gebrauch machen können, fehlt es an adäquaten Möglichkeiten für Lehrkräfte und Lehrlinge. Die musikalisch interessierte Jugend verfügt über keine Lobby, die sich ihren

Anliegen ernsthaft annimmt. Zudem ist es unklar, wo welche Angebote im ausserschulischen Bereich bestehen – was auch deren Nutzung erschwert.

Die Arbeitsgruppe stellt fest, dass eine Lobby für Jugendarbeit auf musikalischem Gebiet geschaffen werden muss, ebenso eine Koordinations- und Fachstelle für Musik für den Kanton Aargau. Diese Fachstelle hätte einen bunten Strauss von Aufgaben zu übernehmen: Beratung, Vernetzung der Informationen, Koordination von Angeboten und Veranstaltungen, Übernahme von Dienstleistungen für Verbände und Institutionen, Öffentlichkeitsarbeit. Die Gruppe denkt an eine Wiedergeburt des Aargauischen Musikrates, wobei der Name für dieses Gremium allenfalls überdacht werden muss.

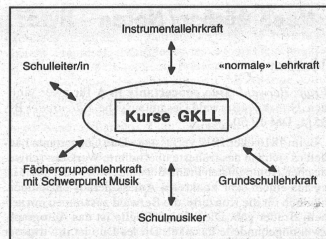
## Hohe Anforderungen an Musiklehrer

Die Anforderungen an Musiklehrer sind hoch. Es genügt nicht, über eine hohe Fachkompetenz zu verfügen, ebenso wichtig ist die Sozialkompetenz. Diesem Umstand muss die Aus- und Weiterbildung der Musiklehrer Rechnung tragen. Auf die Ausbildung zum Berufsinstrumentalist muss, unabhängig davon, ob die Fachkompetenz an einem Konservatorium, an einer Jazz-Schule, beim SMPV, an der Schola Cantorum Basiliensis oder im Ausland erworben worden ist, eine pädagogische und didaktische Zusatzausbildung (Gesprächsfähigkeit, Teamarbeit usw.) folgen. Dazu gehört auch praktische Ausbildung im Hinblick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Ensembleleitung, kindergerechtes Dirigieren und Arrangieren, allgemeine Instrumentenkunde usw. Es sei zudem, so Andreas Schlegel von der Vereinigung Aargauischer Musikschulen, Mitglied der Arbeitsgruppe «Lehrerausbildung», unrealistisch, wenn ein Lehrer 35 Jahre lang Gitarre unterrichtet, ohne während dieser langen Zeit von Weiterbildungsangeboten Gebrauch machen zu können. Das sei im Bereich der Musik ebenso wichtig wie in der Wirtschaft.

Die *musikalische und fachdidaktische Ausbildung* an der *Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL)* muss weiterhin so dotiert sein, dass eine integrale Lehrkraft der Unter- und Mittelstufe den in der Studententafel geforderten Musikunterricht erteilen kann. Dies bedeutet, dass zumindest das heutige Ausbildungsangebot beibehalten werden muss.

## Weiterbildung

- Durch den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen muss eine *berufliche Weiterentwicklung* im Sinne einer partiellen Umschulung möglich sein (zum Beispiel vom Klavierlehrer zur Klavier- und Fächergruppenlehrkraft mit Schwerpunkt Musik).
- Die Lehrerweiterbildung muss – sofern ein anerkannter Grundberuf erlernt wurde – *berufsbegleitend* möglich sein.
- Die Aneignung neuer Unterrichtsinhalte, Unterrichtsmethoden oder neuer Technologien soll mittels Kursen gefördert werden.



## Menschenbild und Bildungsziel

Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit grundlegenden Fragen rund um den Sinn des Musikmachens und des Musikhörens. Musik, so ein Ergebnis der Arbeit, bringe durchs Ohr Halt ins Leben, fördere die Kommunikation, insbesondere die Fähigkeit des Zuhörens, und wer würde in unserer schwierigen Gegenwart die Bedeutung optimaler Kommunikation unter den Menschen bezweifeln wollen! Nicht von ungefähr sei die Musik im Mittelalter ein zentrales Schulfach gewesen und nicht, wie heute bei uns, ein sogenanntes «Randfach».

## Wie weiter?

Die Arbeit zur Vorbereitung der zweiten Lenzburger-Tagung hatte es zu Tage gebracht: die musikalische Ausbildung im Aargau ist ein komplexes Thema. Es fehlt an einem Gesamtüberblick, man befindet sich auf der Grossbaustelle Bildungswesen, bestehende Strukturen haben zu den aktuellen Problemen geführt, die punktuelle Veränderung des bisherigen Systems reicht bei weitem nicht aus.

Die Tagung bestimmte eine Initiativgruppe, die sich aus Spezialisten aus den wichtigsten Interessensbereichen zusammensetzt. Ihr obliegt die Aufgabe, einer Fachgruppe für die Bearbeitung der vordringlichsten Themen die nötigen Vorgaben zu erarbeiten.

Tagungsmoderator Matthias Bruppacher schloss die Veranstaltung mit einem Zitat aus einem Lied, das die phantastische Kapelle Sorrelle (Ursina Gregori und Charlotte Wittmer) zur Freude der Teilnehmer vorgetragen hatte: «Was du dir heute wünschst, wird morgen vielleicht wahr.»

Jürg Nyffenegger

## Forderungen zu den Musikgrundschulen

- Integration in Volksschule
- obligatorisches und unentgeltliches Fach
- 1 bis 2 Wochenstunden als Ergänzung zum Musikunterricht des Klassenlehrers (ev. Team-Teaching)
- integriert in Stundenplan (Blockzeiten)
- Unterricht in Gruppen von maximal 12 Kindern (ideale Schülerzahl: 10)
- Unterrichtsverteilung durch qualifizierte Fachkraft
- Unterricht in geeigneten Räumlichkeiten mit entsprechender Einrichtung
- gleichwertige Ausbildungen für die Musikgrundschul-Lehrkräfte
- gerechte und angemessene Besoldung für die Musikgrundschul-Lehrkräfte

# Neue Wege in der Musikschularbeit

«Neue Wege in der Musikschularbeit» ist ein Feuerwerk für Aufbruchsstimmung und rezessionsmüde Schulleiter, Kommissionsmitglieder sowie engagierte Lehrer. Das Buch enthält 200 Seiten praxiserprobter kreativer und unorthodoxer Möglichkeiten, die endgültig vergessen lassen, dass an einer Musikschule nur verkörperte Fräuleins im Wohnzimmer unterrichten. (Immerhin erschien noch 1996 «Das unverschämte Pianoforte», in dem einer solchen Lehrerin zu erst einmal die Zunge herausgestreckt wird. Die Ironie ist nicht gelungen und fördert alte Schubladen.)

In dem Buch «Neue Wege in der Musikschularbeit» geht es nicht darum, die bisherige Musikschule schlecht zu machen. Es ist interessant für diejenigen Musikschulen, die mit ihrem Angebot zufrieden sind und sich gerne über Trends informieren wollen, und es gibt Anregungen für Musikschulen, die nach neuen Wegen suchen möchten.

Im Vorwort heisst es dazu: «*Neue Wege in der Musikschularbeit* wird Mitte 94 vom Bundesvorstand des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM) angeregt, um einerseits jüngere Entwicklungen der Musikschularbeit zu sichten (...) und andererseits mit der Weitergabe interessanter Anregungen in einer schwierigen Zeit gesellschaftlichen Wandels und finanzieller Engpässe konstruktive Signale für eine optimistische Perspektive der Musikschulen zu geben.»

Ein gekürztes Beispiel aus dem Buch: Die Musikschule Kaiserslautern veranstaltet eine Aktionswoche für Politiker und Öffentlichkeit. Zu Beginn eröffnen Schüler der Musikschule eine Stadtratssitzung mit einem kurzen Konzert. In der folgenden Woche werden die Politiker zu weiteren Konzerten im Rathausfoyer eingeladen, wo auch eine Ausstellung mit Informationen über die Musikschule aufgebaut ist. Darüber hinaus sind die Politiker eingeladen, einmal eine Unterrichtslektion beizuwohnen. Und für ganz mutige Stadträte gibt es eine Gratislektion auf einem beliebigen Instrument.

Hilfreich: Wer sich bei den beschriebenen Projekten für nähere Einzelheiten interessiert, kann auch bei den zuständigen Musikschulen direkt nachfragen.

Hier eine Auswahl aus den 150 verschiedenen Anregungen: Einzel- und Gruppenunterricht flexibel kombinieren; verschiedene Gebührenmodelle; Stundenpakete für Erwachsene; Stiftung; Bonus-System zur Honorierung besonderer pädagogischer Arbeit; Eltern-Förderverein; Pädagogische Gesprächsrunden; Umfragen; Musik-Film-Tage; Quodlibet - das Radiomagazin; Instrumentenkarussell; Fächerübergreifender Unterricht; Kind, Natur, Musik; Klavierspieler als Musikpartner; Angebote für Kleinkinder mit einem Elternteil; Schnupper- und Orientierungskurse; Pantomime mit Musik; Synthesizer; Elterntorchester; Musik mit Behinderten; Märchen

und Musik; Zusammenarbeit mit anderen Musik- oder Regelschulen sowie mit Musikvereinen; Anregungen zur Lehrerfortbildung.

Eine Anregung von mir möchte ich hier noch anführen: Klavierschüler musizieren zu den Videos «König der Löwen» oder «Dschungelbuch». Von diesen Disney-Videos sind schöne Klaviersätze erhältlich mit zum Teil unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (leider auch nicht billig). Ich habe einen Elternabend veranstaltet, bei dem alle etwas zum Knabbern und zum Trinken mitbrachten. Wir sassen bequem auf Kissen und schauten uns das Video an. Bei den Liedern wurde der Ton abgestellt und die Schüler spielten selbst. Die Vorbereitungsarbeit für Musiklehrer besteht darin, Beginn und Ende der Schlager auf dem Videorecorder zu bestimmen, damit der Ton bei der Vorstellung rechtzeitig aus- und eingeschaltet werden kann. Das Video habe ich von Schülern ausgeliehen und das Notenheft zerschnitten.

Sicher gibt es auch an den Schweizer Musikschulen Anregungen, die ein ganzes Buch füllen würden. Musiklehrer sind kreativ. Sie sind «ein Kapital, das anderen Firmen und Organisationen nicht immer so zur Verfügung steht und welches uns auszeichnet. Welches uns die Möglichkeit gibt, die Herausforderungen mit vielleicht einem gewissen Vorsprung anzugehen.»

Ekkehard Blomeyer

*Neue Wege in der Musikschularbeit*. Hrsg. vom Verband deutscher Musikschulen e.V. (VdM), ISBN 3-925574-22-0, Fr. 35.-

## Jecklin Musiktreffen 1997

«Junge Kammermusik-Ensembles» – das Motto des kommenden Jecklin Musiktreffens, das am Sonntag, 19. Januar 1997, in den Räumen des Konservatoriums Zürich stattfindet, hat ein erstaunlich grosses Echo gefunden: 47 Ensembles mit insgesamt 200 Musizierenden haben sich angemeldet. 26 Ensembles spielen in der Kategorie «Kammermusikwerke in Originalbesetzung», 12 resp. 9 Ensembles in den Kategorien «Kammermusikwerke in Originalbesetzung ohne Klavier» und «Kammermusik-Bearbeitungen in beliebigen Besetzungen». Das veranstaltende Musikhaus Jecklin wünscht sich, dass die Musiktreffen für die teilnehmenden Jugendlichen zur bleibenden Erinnerung, für einzelne auch zu einem wichtigen Meilenstein in ihrer musikalischen «Karriere» werde.

Das Thema Kammermusik steht für gemeinsames Musizieren – ein wichtiger Beitrag zum gemeinsamen Erfahren von Musik, aber auch zur gegenseitigen Wertschätzung, zum gegenseitigen Zuhören und zur gegenseitigen Motivation. Und wie immer bietet das Musiktreffen auch Gelegenheit, mit anderen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Das Musiktreffen steht unter dem Patronat der Verbände VMS, SMPV und SVM.

Das Detailprogramm wird zur Zeit ausgearbeitet. Nähere Informationen geben eine Woche vor dem Musiktreffen die Veranstaltungsinserate in der Tagespresse.